

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort	III—V
D. Edwin Hatch. Vom Übersetzer.	VII—XVII
Erste Vorlesung. Einleitung	1—17
Das Problem: Die Bergpredigt und das Nicänum als Entwicklungsstufen	1 f.
Zwei Vorerinnerungen:	
1. Der Zusammenhang der Religion mit dem gesamten geistigen Leben einer bestimmten Zeit	2 f.
2. Das Gesetz der Entwicklung neuer Ideen auf Grund schon vorhandener	3 f.
Die Methode	4—11
Die Zeugen	4 f.
Die Art der Zeugnisse	5—7
Die Schwierigkeiten der Untersuchung	7—9
1. Die Wichtigkeit der Ermittlung des <i>common sense</i>	7 f.
2. Die Bedeutung gleichberechtigter, aber später verworfener Anschauungen	8 f.
Der Gang der Untersuchung	9—11
Die Voraussetzungen für historische Studien	11—16
1. Vertiefung in das Detail und Gestaltungskraft	11 f.
2. Die Fähigkeit zu abstrahieren und Ideenkreise in ihrer speziellen Eigentümlichkeit zu erfassen	12 f.
3. Berücksichtigung der Unterströmungen	13—16
Das apoletische Ziel	16 f.
Zweite Vorlesung. Die griechische Bildung	18—35
Das besondere Gepräge der griechischen Bildung in der Kaiserzeit; die Gründe hierfür	18—20
I. Die Formen der Bildung	20—25
1. Die Grammatik: Studium der Litteratur und Erklärung des litterarischen Erbes	20—22
2. Die Rhetorik: Ausbildung des Stiles und Übung in juristischer Argumentation	22 f.
3. Die Philosophie: Logik und Dialektik; Professoren der Philosophie waren Litteraten	23—25

	Seite
II. Der Umfang der Bildung	25—35
1. Verbreitung der Schulen	25—27
2. Die ökonomische Lage des Professorenstandes	27 f.
a) Ihr Gehalt	27 f.
b) Befreiung der Professoren von den öffentlichen Lasten	28
3. Die soziale Stellung des Standes: „Hauskapläne“	29 f.
Der Einfluß der griechischen Bildung auf diejenige unserer Zeit:	
Die Stellung der klassischen Litteratur; „Professor“; die Vor-	
lesungen; das Recht öffentlich zu lehren	31—35
Dritte Vorlesung. Griechische und christliche Auslegung	36—61
Die Wertschätzung der Litteratur. Gründe dafür: das Geheimnis	
der Schrift, das Altertum, der Glaube an göttliche Inspiration .	36 f.
Die Bedeutung der Litteratur als Grundlage der Bildung: Homer .	37—41
Folge dieser Behandlung für die Exegese: allegorische Interpretation	41—46
Vertreter dieser Methode	
a) Heraklitus	44 f.
b) Cornutus	45 f.
c) Zwei Beispiele aus späterer Zeit	46
Die Verwendung dieser Methode von seiten des hellenistischen Juden-	
tumes: Aristobulus, Philo	47—50
Die christlichen Ausleger bedienen sich ebenfalls der allegorischen	
Interpretationsmethode: die Apologeten	50—54
Gegner der Methode: Irenäus, Tertullian	54 f.
Gründe für ihre Ausbreitung und Einbürgerung: die Schwierigkeiten	
des A. Test.	55—57
Widerspruch dagegen:	
1. von seiten der Apologeten, die sie für die Mythologie ablehnen	57 f.
2. von seiten der heidnischen Philosophen. Celsus	58
3. von seiten einer bestimmten Exegetenschule. Die Antiochener	58 f.
Ihre Gefahren und die Notwendigkeit einer vollständigen Beseitigung	59—61
Vierte Vorlesung. Griechische und christliche Beredsam-	
keit.	62—83
I. Die Besonderheiten der späteren griechischen Litteratur und ihre	
Gründe (Sophistik).	
ῥήσεις und ὑποθέσεις. Ihr Verhältnis zur Rhetorik	62—65
Die philosophische Litteratur (διαλέξεις)	65 f.
Wanderredner	66—68
Die Vorlesungen	68—70
Die Stellung der Sophisten im öffentlichen Leben	70 f.
Die Schattenseiten	
1. ihre Vorträge nur Gegenstand des Gelderwerbs	71 f.
2. ihre Unehrllichkeit	72 f.
Widerspruch gegen das System von seiten der jüngeren Stoa	
(Epiktet)	73—76
II. Die christliche Predigt der ältesten Zeit (Prophetie)	76 f.
Umbildung der Prophetie zur Predigt. Lehre und Ermahnung	77 f.
ὁμιλῆαι im Sinne sophistischer Vorträge	78—81
Christliche Wanderprediger	81
Schluß: Das sophistische Element in der christlichen Predigt	81—83

	Seite
Fünfte Vorlesung. Christliche und griechische Philosophie	84—100
Abstraktion und Generalisierung. Die Vorstellungen von Quantität und Qualität	84 f.
Die Dialektik; Definitionen, „Dogmen“ (δόγμα).	85—87
Bedeutung der Dogmen in der späteren griechischen Philosophie	88 f.
Skeptizismus	89
Stellung des palästinensischen Judentumes und des ältesten Christentumes zur griechischen Philosophie	89—91
Die Berührung des Christentumes mit der Philosophie und ihre Gründe:	
1. Verwandtschaft der Ideen. Erklärungen für diese Verwandtschaft	91 f.
2. Die Bedeutung des hellenistischen Judentumes	93 f.
Widerstand der konservativ-christlichen Kreise gegen diese Umbildung. Ausscheidung der extrem Konservativen	94—97
Die allgemeine geistige Disposition der Zeit:	
1. Die Neigung zu Definitionen	97 f.
2. Neigung zur Spekulation	98 f.
3. Wertschätzung der Philosophie überhaupt	99
Das Verhältnis des Abendlandes zum griechisch-philosophischen Christentume	99 f.
Sechste Vorlesung. Griechische und christliche Ethik	101—125
I. Die Maßstäbe für die Beurteilung der Durchschnittsmoralität einer Zeit	100 f.
Die sittliche Reformation der ersten christlichen Jahrhunderte auf dem Boden des Heidentumes. Stoizismus, Cynismus	101—103
Reformation	
1. hinsichtlich des Verhältnisses von Philosophie und Ethik. Die Philosophie wird die Wissenschaft von menschlicher Lebensführung	103—107
Selbstzucht (ἀσκησις), Weltflucht	107—109
Änderung in den Sitten der Philosophen	110
2. hinsichtlich des Inhaltes der Ethik. Die religiöse Strömung der ethischen Philosophie (Epiktet)	111—116
II. Die christliche Ethik. Die Auffassung vom Sittengesetze als einer göttlichen Ordnung	116 f.
Bedeutung der Ethik innerhalb des ältesten Christentumes folgt	
1. aus ihrer Stellung innerhalb der Litteratur	117—119
2. aus der Stellung der Disziplin im christlichen Leben	119 f.
Der Umschwung im zweiten Jahrhundert	120
Fortwirken der alten Kräfte	
1. nach dem Ausscheiden der Puritaner im Mönchtum. Asketen, Anachoreten	121 f.
2. negativ in der Begünstigung der stoischen Ethik	122—125
Siebente bis neunte Vorlesung. Griechische und christliche Theologie	126—209
I. Der Schöpfer	126—152
Die Idee der Monarchie Gottes in der griechischen Philosophie (Götterstaat, Weltordnung)	126—128

	Seite
Die Ideen von Persönlichkeit und Geist und ihr Einfluß auf den Gottesbegriff	127
Kosmologien und Kosmogonien: Hylozoismus	128
Die beiden Haupttheorien	129—132
1. Monismus. Logosvorstellung	129—131
2. Dualismus. Demiurg	131 f.
Die synkretistische Vereinigung, Gott und Logos oder Logoi . . .	132 f.
Philos System	133—138
Die christliche Vorstellung. Monotheismus und Gott der Welt- schöpfer	138 f.
Die Unzulänglichkeit der semitischen Kosmogonie und ihre Folgen:	
1. Die Erklärung der Schöpfung durch Evolutionshypothesen	140—142
2. Schöpfungstheorien und ihre Schwierigkeiten	142
a) Erklärungen des Verhältnisses von Materie zu Gott. Logostheorie	142—145
b) Erklärungen der Art der Gestaltung der Materie durch Gott	145 f.
c) Erklärungen der Entstehung des Bösen	146 f.
α) Hypothese von einem Falle	146
β) Dualistische Hypothese. Das Böse der Materie in- härent	146 f.
Die Schwierigkeiten dieser Hypothesen (Gefahr des Ditheismus)	147
Irenäus	148 f.
Origenes	149—151
Schluss	151 f.
II. Das sittliche Weltregiment	153—176
A. Gott und die Vorstellung von einem Gesetze. Weltordnung Sittengesetz	152—154
Vorstellung vom Schicksal. Der Götterstaat (<i>πόλις, σύστημα</i>)	154—156
Sittlicher Gottesbegriff	156—159
Die Erklärung der Übel. Die stoische Theorie	159—164
B. Die altchristlichen (palästinensischen) Vorstellungen . . .	165 f.
1. Die Lohntheorie	165 f.
2. Gott als Richter	166
Die spätere Entwicklung	
1. Verhältnis der Sündenvergebung zum Gesetz	166—169
2. Verhältnis Gottes zum Übel	169—173
Die Theodicee des Origenes	173—176
III. Gott als das höchste Wesen	177—209
A. Die Entwicklung innerhalb der griechischen Philosophie . .	178—186
1. Die Transcendenz Gottes. Pythagoras, Aristoteles, . .	178 f.
Die spätere Philosophie (Plutarch, Maximus, Plotin, Philo)	179—183
2. Die Offenbarung des transcendenten Gottes. Mittel- wesen: Dämonen, <i>ιδέαι</i> und <i>λόγοι</i>	183 f.
3. Die Unterschiede innerhalb des Wesens Gottes. Ver- hältnis des Logos zu Gott	184—186

	Seite
B. Die Entwicklung innerhalb der christlichen Philosophie . . .	187—209
1. Gottes Transcendenz. Die älteste Christenheit kennt den Begriff nicht	187 f.
Die Apologeten	188 f.
Die Gnostiker	189—191
2. Die Offenbarung des Transcendenten	191—196
Gnostische Erklärungen	191—193
Logoschristologie	193—196
3. Der Mittler	196—207
a) Die Entstehung des Logos. Bildliche Erklärungen (<i>προβολή</i> , Licht)	196 f.
Sohn	197—199
b) Die Natur des Logos. Verhältnis zur Idee von der Transcendenz Gottes	199 f.
Die <i>οὐσία</i>	200—204
<i>ὑπόστασις</i> (<i>ὑπαρξίς</i>)	204—206
<i>πρόσωπον, φύσις, substantia, [essentia], persona, natura</i>	206 f.
Schluß: Metaphysik in der Theologie	207—209
Zehnte Vorlesung. Der Einfluß der Mysterien auf die christlichen Bräuche	210—229
A. Die griechischen Mysterien und Geheimkulte	210—217
1. Die Mysterien (eleusinische M.) Feier, Zulassung, Bedeutung	210—215
2. Geheimkulte	215—217
B. Die Mysterien und die Kirche. Umbildung christlicher Institutionen:	217—229
1. Der Taufe	218—222
2. Des Herrenmahles	223—226
Der Einfluß der Gnostiker auf diese Umbildung	226—229
Elfte Vorlesung. Das <i>corpus doctrinae</i> , die Zusammenfassung der griechisch-christlichen Gedankenkreise	230—247
„Glaube“ bei den Griechen, Philo	230 f.
Glaube und Offenbarung bei den Christen	231 f.
Die weitere Entwicklung:	
1. Übergewicht des intellektuellen Momentes über das sittliche. Bedeutung der Tradition (bischöflichen Succession), Symbol	232—236
2. Die Explizierung der überlieferten Lehre (des Symboles); Kanon	236—238
3. Die philosophischen Darstellungen des Glaubensinhaltes (Clemens, Origenes)	238—240
Ergebnisse:	
1. Autoritative Interpretation der Glaubensregel, Erweiterungen und Zusätze	240—242
Der neue Glaubensbegriff	242 f.
2. Die Bedeutung der Versammlungsmajoritäten für den Glauben	243 f.
Schluß. Glaube und Metaphysik	244—247
Zwölfte Vorlesung. Die neue Grundlage der christlichen Einheit: Lehre statt Leben	248—262
Die alten Grundlagen der Gemeinden	248—251
Die Verminderung der sittlichen Forderungen an die Gemeindeglieder	251—253

	Seite
Gründe dafür:	
1. Die Bedeutung der Taufe	254
2. Die veränderte Bedingung der Aufnahme wandernder Christen: die Glaubensregel	254—256
Bedeutung des Eingreifens des Staates für die Entwicklung . . .	256 f.
Reaktionen gegen die „Verweltlichung“	258 f.
1. Das novatianische Schisma	258
2. Die Ausbildung eines neuen Standes (<i>τάγμα τῶν ἀσκητῶν</i>) in der Kirche	258 f.
Schluss	259—262
Nachwort von Adolf Harnack	263—268
